



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Fender  
**Modell:** Mustang Floor  
**Gerätetyp:** digitales Amp- und Multieffekt-Modeling-Pedal für E-Gitarre  
**Herkunftsland:** China  
**Anschlüsse:** Input, Insert Loop Send/Return, Aux In, Phones, Unbalanced Out (Klinke) R/L, XLR Out R/L, USB, EXP-1/MS-4, MIDI Out/In, 12 V DC  
**Regler:** Level, Datenrad  
**Schalter/Taster:** Mode, Bank/Preset Up/Down, Tap/Tuner, Insert, Stomp, Mod, Delay, Reverb, Exp.-Pedal, Amp, Stomp, Mod, Delay, Reverb, Util, Save, Exit, Pedal, Ground Lift, Power  
**Besonderheiten:** serieller Einschleifweg, USB-Audio-Interface, kompatibel mit den Fender Mustang-Amps  
**Maße:** 520x80x220 BHT/mm  
**Gewicht:** 4,1 kg  
**Vertrieb:** Fender 40549 Düsseldorf www.fender.de  
**Zubehör:** Netzteil, USB-Kabel, Kurzanleitung; per Download: Fender Fuse für PC oder Mac, Ableton Live Lite 8, IK Multimedia AmpliTube Fender LE  
**Preis:** ca. € 356 inkl. Netzteil

**MUSTANG FLOOR**  
**Fender**  
*Fenders erstes Multieffektgerät ist da! Das Mustang Floor ist die Pedalversion der Mustang-Verstärker, mit identischen Amp- und Effektmodellen. Presets lassen sich untereinander per Software austauschen, und neben XLR- und Klinkenausgängen, USB und MIDI ist ein schalt- und programmierbarer Effektweg integriert. Ein idealer Begleiter für Live- und Recording-Einsätze also?*

TEXT THOMAS JESCHONNEK | FOTOS PETIA CHTARKOVA

Fender betritt hier allerdings kein komplettes Neuland, denn auch Technik und Bedienelemente wurden größtenteils von den Mustang-Amps übernommen. Doch wie sieht es mit der Anpassung an unterschiedliche Verstärkersysteme aus, und wo hat Fender beim Mustang Floor eigentlich die Regler versteckt?

### konstruktion

Das Bedienfeld mit Display, Datenrad und Tastern der in Stahlblechbauweise gefertigten Pedalversion entspricht weitestgehend den Verstärkermodellen Mustang III, IV und

V, dazu kommen Fußtaster für Bank- und Preset-Anwahl, Effekt- bzw. Insert-Weg, vier Effektgruppen, Fußbedienmodus (Preset/FX Select), Tap Tempo und Stimmfunktion. Das metallene Expression-Pedal wirkt robust, es arbeitet wie bei den meisten digitalen Multieffekten verschleißarm ohne Poti. Als Erweiterung lässt sich am Mustang Floor ein Fender EXP-1 Expression-Pedal (ca. € 70), oder alternativ ein Fender MS-4 Vierfach-Fußschalter (ca. € 84) anschließen.

Im Grunde genommen ist ein digitaler Modeler ja ein Computer, und wie in einem Rechner sieht's im Inneren auch aus: eine

Hauptplatine ist über Flachbandkabel mit einer Fußtasterplatine und vier weiteren Platinen verbunden, soviel zur Optik des Interieurs. Da liest sich das hier doch schon interessanter: zwölf Gitarren-Amp-Modelle plus ein neutraler virtueller Preamp für Akustik-Gitarre beispielsweise, und 37 Effekte aus allen Sparten zum Vorschalten oder Einschleifen, per Fender Fuse-Software auf dem PC oder Mac editier- und im Signalweg positionierbar.

Die Fender Mustang-Combos I und II (Test in Ausgabe 11/2010) erschienen im Herbst 2010 als erste Vertreter ihrer Gattung auf der Bildfläche, und konnten durch ihre

detailreichen und gefälligen Amp- und FX-Modelle sowie die leistungsstarke Fuse-Editor-Software auf Anhieb überzeugen. Anfang 2011 folgten die kräftigeren Mustangs III, VI und V (Test in Ausgabe 05/2011), mit erweitertem Bedienfeld und Display, sowie Celestion-Speakern bei den Combos und der Box. Da alle Verstärker- und Effektmodelle mit denen der Mustangs I und II identisch sind, lassen sich alle Presets über die Fender Fuse-Software untereinander austauschen. Und das klappt auch beim Mustang Floor, sowie beim „Henkelmann“ Fender Mustang Mini.

## praxis

Nach dem Einschalten ist das Mustang Floor ohne Wartezeit sofort betriebsbereit, ähnlich flink schaltet es die Presets um und reagiert auf die Spielweise. Auch wer die Fender Mustang-Amps nicht kennt dürfte auf Anhieb mit dem Mustang Floor zurechtkommen, denn die Bedienung ist denkbar einfach und zweckmäßig gehalten. Das gerasterte Endlosdatenrad bildet dazu mit dem Display und den beleuchteten Gummitastern eine logische Einheit, weitere Funktionen erreicht man durch ein- bzw. zweimaliges Drücken des Rades. All das wird übersichtlich in einer auch auf Deutsch vorliegenden und bebilderten Bedienungsanleitung erklärt, welche in Kurzform dem Fender Mustang Floor beiliegt, und dessen ausführliche Version sich aus dem Internet herunterladen lässt.

Zunächst gilt es, über das Utility-Menü die analogen Ausgänge an die angeschlossenen Verstärkersysteme anzupassen. Im Mono-Modus lassen sich die linken Klinken- und XLR-Buchsen beispielsweise auf „Combo Amp“ oder „Stack“, und die rechten auf Fullrange/P.A. inklusive Speaker-Emulation stellen, in der Stereo-Betriebsart klappt das nicht. Somit lässt sich das Mustang Floor gleichzeitig an einen Gitarrenverstärker – vorzugsweise am FX-Return – und die P.A. anschließen und entsprechend anpassen, allerdings nur Mono. Mit diesem Kompromiss lässt sich jedoch meiner Meinung nach gut leben, und der Mann am Mischer freut sich, dass er für die E-Gitarre mit einem Kanal auskommt. Im Stereo-Modus führen Klinken- und XLR-Ausgänge stets die gleichen Signale: entweder alle mit oder ohne Speaker- und Boxen-Emulation. Setzt man dabei anstelle eines Gitarrenverstärkers auf der Bühne ein Fullrange-Monitor-System ein, dann steht einer gleichzeitigen Verbindung mit der P.A. auch in Stereo nichts im Weg. Beim Belegen der Kopfhörerbuchse schaltet das Gerät übrigens automatisch in den Fullrange-Modus. Prima, dieses Feature gehört längst nicht bei allen aktuellen Amp-

und FX-Multieffekten des Wettbewerbs zum Standard. Falls es beim gleichzeitigen Anschluss an Gitarren-Amp und Mischer brummen sollte, hilft in den meisten Fällen ein Druck auf den Ground-Lift-Schalter neben den symmetrischen XLR-Ausgängen. Der Master-Level-Regler auf der Rückseite wirkt auf alle analogen Ausgänge, verändert jedoch nicht den Pegel der USB-Audio-Schnittstelle.

Im Display hat Fender auch die obligatorischen Regler wie Gain, Bass, Middle, Treble, Volume, Reverb und Delay „versteckt“, statt sie, wie bei Modellen der gehobenen Klasse meist üblich, separat „zum Anfassen“ ins Gehäuse zu integrieren. Das kann ein Nachteil sein, muss aber nicht. Mir persönlich fehlen beim Mustang Floor diese Regler sehr, ich habe beim Editieren oft ins Leere gegriffen. Auf der anderen Seite lassen sich

die angesprochenen Verstärker-Parameter auch fix und komfortabel über Display, Gummitaster und Datenrad editieren. Also ist es nur eine Frage des Willens, der Gewohnheit und einer gewissen Übung ob man die echten Regler nun vermisst oder nicht.

Von den zwölf Ampmodellen kommen immerhin sieben aus dem Fender-Stall. Und wie schon bei den Mustang-Verstärkern machen auch beim Mustang Floor die virtuellen Amps und Effekte richtig Laune und wirken inspirierend. Die Modelle klingen reichhaltig, harmonisch und lebendig, bei den Amp-Modellen ist bei entsprechender Gain- und Master-Einstellung deutlich das „Einknicken“ der gemodelten Endstufe und die Bewegung der emulierten Lautsprechermembran zu hören, auch die Effekte klingen vorbildnah. Allein schon der Einsatz

# TonePros

**Scott Ian**  
Anthrax

Make no mistake, when Scott Ian sets out on his mission of „Musical Mass Destruction“, he does it *TonePros Equipped*. Scott demands *Infectious Tone and Death & Taxes Consistency* from his instruments, that's why his guitar is with *TonePros Locking Bridge System*. Serious players demand serious performance. When your guitar is your future, you need what top players already depend on. Find out why the world's best guitars, played by the world's top artists are *TonePros Equipped*. Demand it from your music professional today, or visit...



Photo: Maryanne Blaham/BlackSun



Auf Nummer Sicher: Verschraubte Klinken- und XLR-Buchsen, Ground Lift, Effektweg

eines virtuellen Tape-Delays mit den typischen Tonhöhenschwankungen belebt beim Fender Mustang Floor das Klangbild enorm. Kurzum: Das Mustang Floor macht Spaß!

Die Verstärker- und Effektmodelle lassen sich per Fender-Fuse-Software (läuft auf Windows-PCs und Mac-Plattformen) feineinstellen, auch zum Beispiel im Bereich Endstufenröhren-Bias und Sag. Die röhriige Wärme, an der es es den Fender Mustang-Amps I bis V konstruktionsbedingt in manchen Einstellungen etwas mangelt, lässt sich beim Mustang Floor bei Live-Einsätzen wieder herstellen, indem man es über einen Röhren-Amp verstärkt.

Die Fußbedienung wirkt kompromisslos. Im Preset-Modus schaltet man – wie von Boden-Modelern bzw. Multieffektpedalen gewohnt – Presets und Bänke um, hat jedoch gleichzeitig ungehinderten Zugang zur Stimmfunktion sowie zum Tap Tempo für Delay- bzw. Modulationseffekte.

Ein Kick auf den Mode-Fußtaster und man befindet sich im FX Select-Bereich. Hier

Funktionen hin, und selbst das Display ist im Stehen gut ablesbar. Zwar lassen sich die in einem Preset gespeicherten Effekte per Fuß an- oder abschalten, das Verstärkermodell selbst jedoch ausschließlich per Hand über Display, Datenrad und Gummitaster. Auch gibt es keine Bypass-Funktion, mit der das komplette Mustang Floor aus dem Signalweg genommen werden kann.

Das Expression-Pedal regelt im Normalmodus übrigens generell das Master-Volume, diese Funktion lässt sich jedoch global auch abschalten. Nach dem Drücken des Tasters unter der Zehenposition arbeitet es beispielsweise als Wah, Amp-Gain- oder Hallregler. Es lässt sich kalibrieren und in der Pedalspannung anpassen.

### alternativen

Von Line 6 ist der POD HD300 (ca. € 329, Test in Ausgabe 12/2010) am ehesten mit dem Fender Mustang Floor vergleichbar. Getrennte Klinken- und XLR-Ausgänge besitzt der POD300 ebenfalls. Dieses Feature finden wir auch beim DigiTech RP500 (ca. € 329, Test in Ausgabe 09/2008). Hier lassen sich die Amp- und Boxenmodelle auch komplett per Fußschalter aus dem Signalweg nehmen, wenn man das RP500 als reines Multieffektpedal einsetzen möchte. Wer ohne zusätzliche XLR-Ausgänge auskommen kann, jedoch eine eher analog anmutende Bedienung mit vielen Reglern bevorzugt dem sei das Boss ME-70 (ca. € 332, Test in Ausgabe 04/2009) zum persönlichen Anchecken empfohlen. Die Vox Boden-Modeler ToneLab ST (ca. € 214, Test in Ausgabe 08/2009) und ToneLab EX (ca.

€ 356, Test in Ausgabe 07/2011) arbeiten mit einer zusätzlichen Valvetronix-Röhrenschaltung. Diese wärmt jedoch nicht nur einfach den Sound vor, sondern sie ist Bestandteil des Modelings. Eine systemübergreifende Editor-Software inklusive Preset-

Austausch bietet momentan jedoch nur das Fender Mustang Floor.

### resümee

Das Fender Mustang Floor ist ein gelungener, einfach zu bedienender, flinker und gut ausgestatteter Amp- und FX-Modeler mit zahlreichen Anschlussmöglichkeiten, und detailreichen, flink reagierenden und dynamisch spielbaren Amp- und FX-Sounds. Die wichtigsten Parameter lassen sich direkt am Modeler bedienen, verpassen sollte man jedoch auf keinen Fall die gelungene Fuse-Software, welche tiefgreifende Einstellmöglichkeiten bietet sowie die Möglichkeit, Presets mit Usern über das Internet oder mit den Fender-Mustang-Verstärkern auszutauschen.

Bei Recordings über die bidirektionale USB-Audioschnittstelle bzw. per Kopfhörer klingt Fenders erster Boden-Modeler exakt wie seine Mustang-Amp-Brüder. Beim Mustang Floor sind jedoch alle Fußbedienfunktionen gleich mit drin, und eine MIDI-Schnittstelle zur Übertragung von Program-Change- und Expression-Pedal-Kommandos fehlt ebenfalls nicht. Ableton Live Lite 8 als Recording-Software und IK Multimedia AmpliTube Fender LE als Modeling-Software gibt's zum Fender Mustang Floor gratis per Download dazu. ■

### PLUS

STILD

- Amp- und FX-Modelle
- Preset-Austausch mit den Fender Mustang-Amps
- geringe Latenz
- speicherbarer Effektweg
- Bedienung, Display, MIDI
- getrennt programmierbare XLR- und Klinkenausgänge
- stabiler Aufbau

### MINUS

STINIW

- keine Regler wie bei einem normalen Amp



Die Steuerzentrale verzichtet auf die obligatorischen Verstärkerregler.

können die vier Effektgruppen und der Insert-Weg geschaltet werden. Dieser serielle Effektweg kann auch pro Preset mit abgespeichert werden, das ist sehr praktisch. Leuchtstarke LEDs über den Fußtastern weisen auch auf hellen Bühnen auf aktivierte